Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 12

Artikel: Mein Freund Lula
Autor: Betto, Frei
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frei Betto

Mein Freund Lula

Brasilien hat am 27. Oktober zum ersten Mal in seiner Geschichte einen Sozialisten zum Staatspräsidenten gewählt. Mit einem Erdrutschsieg von über 61 Prozent der Stimmen im zweiten Wahlgang hat Luis Ignacio Lula da Silva den Präsidentenpalast erobert. Das ist der Höhepunkt eines langen Weges, den Lula als barfüssiger Bauernjunge begann. Frei Betto, der Autor dieses – nach dem ersten Wahlgang geschriebenen – Beitrags, ist dem neuen Präsidenten freundschaftlich verbunden. Der bekannte Befreiungstheologe aus dem Dominikanerorden vermittelt Eindrücke von der Persönlichkeit des Sozialisten und Christen Lula, der die Hoffnung der Volksbewegungen und Basisgemeinden Brasiliens verkörpert. Der Beitrag wurde uns von Frei Bettos Mitbruder Viktor Hofstetter für die Publikation zur Verfügung gestellt und um zusätzliche Informationen ergänzt. Die Übersetzung besorgte Yvonne Haeberli. Red.

Aus der Vorgeschichte der Arbeiterpartei (PT)

Ende der 70er Jahre wirkten Lula und ich in der gleichen Stadt São Bernardo do Campo[1], er an der *Spitze der Metallarbeitergewerkschaft,* ich als *Animator in der Arbeiterpastoral.* Persönlich lernten wir uns jedoch erst im Januar 1980 in João Monlevade, Minas Gerais[2], kennen. Wir nahmen an der Amtseinsetzung von *João Paulo Pires de Vasconcellos* als dem gewählten Gewerkschaftspräsidenten der Minenarbeiter in der Belgischen Bergwerksgesellschaft teil.[3]

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis 1973 verbrachte ich fünf Jahre in Vitória und «überwinterte» in der Favela des Stadtkreises Santa Maria. Ich widmete mich dem *Aufbau kirchlicher Basisgemeinden,* die sich in der Folge rasch vermehrten und bald auf gegen 100 000 im ganzen Land anwuchsen.

1978 lud mich *Fernando Henrique Cardoso,* der heutige, noch bis Jahresende amtierende Präsident Brasiliens, der damals aus dem Exil in Paris zurückgekehrt war, zu einem Gespräch nach São Paulo ein. Mit von der Partie waren *Plínio Sampaio* und *Almino Alfonso,* zwei weitere Vertreter der brasilianischen Linken, die während der Diktatur verfolgt wurden. Wir waren überzeugt, dass sich die Diktatur ihrem Ende näherte und die politische Öffnung neue Parteien ermöglichen würde. Meine Gesprächspartner hatten in ihrer Westentasche das Projekt einer sozialistischen Partei aus dem Exil mitgebracht. Sie rechneten mit der Unterstützung der Basisgemeinden.

Nach vielen Diskussionen betonte ich, dass sich die *Basisgemeinden* nicht als Manövrier-masse für erleuchtete Intellektuelle hergeben würden. Die Basisgemeinden woll-ten vielmehr den Faden der in den 70er Jahren unterbrochenen sozialen Bewegung wiederaufnehmen und sich von unten nach oben zu einer *selbständigen Partei* entwickeln.

Ich berichtete dies Lula bei einem

Mittagessen in João Monlevade. Er hatte gerade an Cardosos Kampagne für den Senat teilgenommen. Von daher fragte er sich, *warum Arbeiter nicht Arbeiter wählten.* Schon sechs Monate zuvor, am Gewerkschaftskongress in Salvador, hatte er die Gründung einer Arbeiterpartei vorgeschlagen. Die Idee war ihm am 15. Juli 1979 gekommen, am selben Tag, an dem seine Frau Marisa ihren Sohn Sandro zur Welt brachte.

Die *Arbeiterpartei PT* wurde einen Monat nach unserem Treffen gegründet. Ihre Ziele stimmten mit den Erwartungen der kirchlichen Basisgemeinden überein. Aber angeleitet von der Befreiungstheologie, hatten diese die Prinzipien für die Verhältnisbestimmung von Glauben und Politik neu entwickelt und wollten sich von der Arbeiterpartei nicht vereinnahmen lassen. Auf der anderen Seite erlag auch die PT nicht der Versuchung, die Fehler der sozialistischen Länder zu wiederholen, wo die kommunistischen Parteien die Gewerkschaften und sozialen Bewegungen als reine Transmissionsriemen instrumentalisierten.

Gewerkschaftsbewegung und Arbeiter-Pastoral

Trotz seiner Mitwirkung bei der Kampagne für Cardoso ging Lula gegenüber der organisierten Linken und den Berufspolitikern auf Distanz. Seine *religiöse Bildung* erleichterte Lula dagegen die Annäherung an die Arbeiter-Pastoral, in der auch Metallarbeiter mitwirkten, die sich in der Gewerkschaftsarbeit ausgezeichnet hatten. In der Nachfolge Jesu und als Verehrer des hl. Franz von Assisi betet Lula gern; er ist sich gewöhnt, vor dem Essen das Kreuzzeichen zu machen. Auch fehlt er nie an der Arbeitermesse am 1. Mai in der Kirche von São Bernardo do Campo. Dennoch schützt er seinen Glauben mit derselben Diskretion vor dem Ansturm der Medien, wie er es für seine Familie tut.

Aus unserer Begegnung in João Monlevade ging der nationale Zusammenschluss der Volksbewegungen und der Gewerkschaften *ANAMPOS* (Articulação Nacional dos Movimentos Populares e Sindicais; Articulação = Verbund) hervor. Er war dazu bestimmt, alle Militanten und Gruppen, die sich mit den befreienden Zielen im Sinne der pastoralen Praxis der kirchlichen Basisgemeinden und der Grundsatzerklärung der PT identifizieren konnten, überparteilich und überkonfessionell zusammenzuführen.

Nach der feierlichen Gründung fuhren Lula und ich zusammen mit anderen Gewerkschaftsführern nach Belo Horizonte, wo wir spätabends eintrafen. Weil es keine Flüge nach São Paulo mehr gab, übernachteten wir im Haus meiner Eltern. Es gab nicht genügend Betten für alle. Darum schliefen auf dem Teppich im Esszimmer nebeinander: Lula, Olivio Dutra, Henos Amorina, Joaquim Arnaldo und andere Gewerkschaftsführer.

Im *Lohnkampf von 1980* wurden die Bande zwischen der Gewerkschaftsbewegung und der Arbeiter-Pastoral von São Bernardo do Campo enger. Als die Streikbewegung explodierte, kümmerte ich mich um die Infrastruktur der Bewegung, während Lula die Versammlungen im Stadion von Vila Euclides leitete und die schwierigen Verhandlungen mit den Unternehmern führte. Das Militärregime fürchtete sich vor den politischen Folgen des Streiks. Es beschloss, hart durchzugreifen, und annullierte das Verhandlungsmandat der Gewerkschaftsführung. *Dom Cláudio Hummes,* der Bischof von ABC, den drei Industriestädten südlich von São Paulo, öffnete die Räumlichkeiten seines Bischofssitzes für die Gewerkschaftsversammlungen. Einige Gläubige zeigten sich empört: Das sei eine Profanierung der Kirche. Bischofsvikar *Adelino De Carli* entgegnete: «Was nützt es, Gott in der Kirche zu verehren und sich von jenen abzuwenden, die für das tägliche Brot kämpfen?»

Über die Kirche organisierten wir den *Streikfonds*. Wir erhielten Lebensmittel

aus dem ganzen Land. Lastwagenfahrer transportierten die Spenden gratis. *Ricardo Kotscho,* der Berichterstatter des *Folha de São Paulo*, und heute Medienkoordinator von Lula im Wahlkampf, nahm mich während einer Versammlung zur Seite und drückte mir den Scheck seines Monatslohnes in die Hand.

Die gesamte Gewerkschaftsleitung wurde verhaftet. Zusammen mit dem Abgeordneten *Geraldo Siqueira* schliefen wir in der Nacht, als sie Lula abholten, in seinem Haus. Ich ging ihn wecken, als die Männer des Polizeikommissärs Romeu Tuma an die Türe klopften. Nachdem das Fahrzeug mit Lula abgefahren war, telephonierte ich unserem Bischof, Dom Cláudio, und *Kardinal Paulo Evaristo Arns,* dem Erzbischof von São Paulo. Am Autoradio hörte Lula von seiner Verhaftung und war erleichtert, denn er hatte gefürchtet, Opfer einer Todesschwadron geworden zu sein.

Als er einen Monat später aus dem Gefängnis entlassen wurde, war das erste, was er zu Hause tat, die Käfige öffnen, um die Vögel freizulassen.

Ausdauer

Präsident der Republik ist Lula dank der *sozialen Bewegung* geworden, die sich in den letzten vierzig Jahren herausgebildet hat. In ihr hat die Pädagogik von *Paulo Freire* mehr Gewicht als die Marxsche Theorie. Lula verdankt diese Wahl aber auch einer seiner grossen Tugenden: der Ausdauer. Er kann nicht verlieren, nicht einmal beim Kartenspiel. Es war diese Ausdauer, die ihn befähigt hat, die Gewerkschaftsbewegung in Brasilien zu erneuern, die Arbeiterpartei PT zu gründen und den nationalen Zusammenschluss der Volksbewegungen und der Gewerkschaften herbeizuführen, dann das Institut Cajamar, eine Schule für die politische Bildung von Kaderleuten aus allen sozialen Bewegungen, und auch das Institut Cidadania, ein Zentrum für politische Entwicklungsprogramme, aufzubauen. Während der letzten 21 Jahre durchquerte Lula das Land von einer Ecke zur andern. Es gibt kaum eine Gemeinde, die er nicht besucht hätte. Dank seiner Führungsarbeit verbreiteten sich die sozialen Bewegungen und die NGOs, aber auch die Gewerkschaften und die vielen Parteizellen. Der PT wurde eine *Partei des Volkes* mit Hunderten von Abgeordneten im Bundesstaat, in den Teilstaaten sowie auf Stadt- und Gemeindeebene.

Empörung

Macht ist die *grösste Versuchung* des Menschen, mehr als Geld und Sex. Lula konnte ihr widerstehen, dank Menschen wie *Linda, seiner Mutter,* die er am meisten bewundert. Sie starb 1980, als er im Gefängnis sass. Von ihr erbte er das Durchhaltevermögen und den Stolz, sich die Würde zu bewahren. So war es auch auf dem langen und beschwerlichen Weg, den die Mutter allein mit acht Kindern während 13 Tagen von Garanhuns im sog. Papageienschnabel, dem ärmsten Teil im Armenhaus des brasilianischen Nordostens, bis nach São Paulo zurücklegte. Dort wohnten sie hinter einer Bar in einem kleinen Raum und mussten dieselbe offene Toilette benützen wie die Barbesucher.

Lula trägt Spuren der Empörung im *Gesicht.* Es ist gezeichnet vom Hunger, von der Kinderarbeit als Hausierer in Baixada Santista, einem armen Stadtteil von São Paulo, von der Enttäuschung darüber, dass sein Vater noch eine andere Frau mit Kindern hatte, von der Demütigung, nicht ins Kino zu dürfen, weil er keine Jacke besass, von harter Nachtarbeit, die ihn den Mittelfinger der linken Hand kostete, vom Tod seiner ersten Frau und des Kindes, das sie in ihrem Schoss trug, weil Arme für das Gesundheitssystem nicht zählten.

Diese Erfahrungen prägten seine Persönlichkeit und spornten ihn an, für die Rechte der Mehrheit zu kämpfen, ohne jedoch der Versuchung der Macht zu

erliegen. Nie hat er seine *bescheidene Wohnung* in São Bernardo do Campo, der Arbeiterstadt, aufgegeben. Er hatte auch nie eine Hausangestellte. Eine exquisite Umgebung behagt ihm nicht. Er nimmt keine Geschenke an, mit denen er bestochen werden könnte. Was ihn glücklich macht, ist die Zuneigung des Volkes, zu dem er eine herzliche Beziehung hat. Am besten fühlt er sich in seiner Familie und im Freundeskreis, in Bermuda-Hose, T-Shirt und ein Paar Schlarpen, am Herdfeuer, wo er seine Lieblingsspeisen zubereiten kann.

Lula wird als Präsident die Nation überraschen, denn er wird eine *neue Grammatik der Macht* anwenden, mit seiner eigenen Handschrift, wie er sie in der Gewerkschaftsbewegung und vor allem in der Politik, beim Aufbau einer kämpferischen und an ethischen Grundwerten orientierten Partei, entwickelt hat. Er wird ihm nicht widerstreben, in einem Team zu arbeiten und alle Sektoren der brasilianischen Gesellschaft zu mobilisieren, ohne sich Kuhhändeln oder einer Günstlingswirtschaft auszuliefern. Das Anforderungsprofil für seine *Minister* besteht aus drei charakteristischen Grundzügen: *Ethik, Kompetenz und soziale Sensibilität.*

Überlebender einer grossen Not

Lula schlief in der Nacht auf den 6. Oktober schlecht. Es erging ihm wie einem Studenten, der auf die Resultate einer Prüfung wartet. Am Morgen erhielt er den Anruf von *Cristo vam Barque,* einem Wahlmanager, der ihm mitteilte, dass er die Wahl unter den brasilianischen Stimmberechtigten in Neuseeland gewinnen werde. Lula bat einen befreundeten Masseur, ihm die Verspannung zu lockern. Darauf ging er wählen und kehrte in seine Wohnung zurück.

Wir zündeten eine Kerze an und schnitten einen Kuchen an, um Lulas 57. *Geburtstag* zu feiern. Wir beteten das Vaterunser und den Psalm 72 nach der Übersetzung des Befreiungstheologen Carlos Mesters (über den guten Hirten, der auf die Bitten und Klagen der Armen hört). Dann verliessen wir die Wohnung und machten uns auf den Weg zum Nationalkomitee des PT an der Vila Mariana in São Paulo, um die abschliessenden Resultate der Wahl zu sehen. Um 11 Uhr abends stand fest, dass Lula zur Wahl im ersten Wahlgang noch 3,5 Millionen Stimmen fehlten. Lula ging mit Marisa nach Hause. Und ich ging müde in mein Kloster zurück, dabei hatte ich ganz vergessen, dass noch Fleisch im Ofen lag, das ich am Abend zubereitet hatte, damit Lula und Marisa vor dem Schlafen noch etwas zu essen hätten.

Doch in jener Nacht schlief Lula satt an Stimmen, und wir, seine Wählerinnen und Wähler, schliefen überwältigt von Hoffnungen.

Unsere Demokratie ist noch keine Regierung des Volkes für das Volk. Aber mit Lula als Präsident ist es das zweite Mal in der Geschichte Brasiliens, dass ein Mann des Volkes diese Nation regieren wird. Der Unterschied ist, dass *Nilo Peçanha* das Land von Juni 1909 bis November 1910 lediglich als Vizepräsident regierte, weil der gewählte Präsident *Alfonso Pena* gestorben war. Als Sohn eines Bäckers kannte Nilo die Armut. Lula, von der grossen Mehrheit der Stimmenden gewählt, kennt das Elend. Als Überlebender einer grossen Not des brasilianischen Volkes ist Lula jetzt erst recht ein Sieger.

[1] São Bernardo do Campo gehört zum berühmten ABC, den drei grossen Industrievorstädten südlich von São Paulo, wo die grössten Metallwerke Lateinamerikas sind. Alle grossen Autowerke sind dort: Mercedes, VW, Ford usw.

[2] Minas Gerais (Generelle Bergwerke) ist der grosse Bergwerksstaat, wo alle Minenmultis die Schätze Brasiliens ausbeuten, so Mannesmann, Anaconda und eben auch die Belgische Bergwerksgesellschaft, die schon den Kongo ausgeplündert und dessen Politik, inklusive Mobutu (!!!), bestimmt hat. Frei Betto ist gebürtig von Minas Gerais aus der Hauptstadt Belo Horizonte.

[3] Die Wahl von de Vasconcellos zum Präsidenten der Bergwerksleute war ein weiteres grosses Ereignis nach der Militärdiktatur.